

3 PHASEN BEIM EINGEWÖHNEN



Alle Eltern wünschen sich, dass ihr Kind sich möglichst schnell in der Kita einlebt und dort Freunde findet. Doch wie gelingt das? Fragen an Dr. Lieselotte Ahnert, Professorin, Entwicklungspsychologin und Bindungsforscherin an der Universität Wien

Worauf sollten Eltern bei der Wahl einer Kindertagesstätte achten?

Einer der wichtigsten Punkte ist tatsächlich die Eingewöhnung. Wer die Wahl hat, entscheidet sich am besten für eine Einrichtung, die ein spezielles Programm dafür anbietet. Dort wissen die Mitarbeiter, was es für Kinder bedeutet, aus der Familie in das neue Leben in die Kita zu wechseln. Drei Kriterien sprechen für eine gelungene Eingewöhnungsphase. Erstens: Sie ist „trennungssensitiv“. Dem Kind wird einfühlsam klargemacht, dass es sich von seinen liebsten Personen trennen muss. Zweitens: Sie ist „bindungsbezogen“. Mama oder Papa dürfen so lange bleiben, wie das Kind sie braucht. In dieser Zeit muss das Kind Vertrauen zu einer neuen Betreuungsperson fassen. Deshalb ist es wichtig, dass am Anfang immer dieselbe Erzieherin auf das Kind zugeht. Drittens: Die Trennungsphase ist „gruppenorientiert“. Das Kind ist plötzlich mit Gleichaltrigen konfrontiert, muss Kompromisse eingehen, verhandeln lernen. Das sind wichtige Entwicklungsschritte, die erst geübt werden müssen. Erzieherinnen sollten diese Gruppenzugehörigkeit gezielt fördern.

Wie sehr beeinflusst das Alter des Kindes die Eingewöhnung?

Es hängt vor allem stark von den Beziehungserfahrungen ab, die das Kind bis dahin gemacht hat. Normalerweise beginnt die Eingewöhnung ab dem 12. bis 14. Lebensmonat schwierig zu werden, genau in dem Alter, in dem die meisten Kinder bei uns in die Kita kommen. Wie sollen sie verstehen, dass sie sich auf einmal von ihren Lieblingsmenschen trennen müssen? In vielen Naturvölkern wachsen Babys in der Gemeinschaft auf – diesen Kindern fällt es leichter, eine Bindung zu verschiedenen Personen aufzubauen. Wir hingegen muten unseren Kindern viel zu, indem wir sie schnell in ein fremdes Umfeld manövrieren.

Was tun, wenn das Kind sich in der Kita nicht einlebt. Ist eine Pause oder ein Abbruch sinnvoll?

Auch wenn es bei Ludwig offensichtlich geklappt hat – ich würde einen Abbruch nicht empfehlen! Lieber kürzere Trennungszeiten einführen und dem Kind nahebringen, dass auch andere Menschen als die Mutter Sicherheit geben können. Grundvoraussetzung dafür: Eine Eingewöhnungsperson beschäftigt sich intensiv mit dem Kind. Sobald sie eine verlässliche „Ersatzsicherheitsbasis“ für das Kind ist, kommt die Gruppenorientierung ins Spiel, also der Einbezug der anderen Kinder. Für mich der zweitwichtigste Aspekt, der im Fall von Ludwig vernachlässigt wurde.

Kann man Trennungen üben?

Muss man nicht. Trennungen gehören ja ohnehin zum Alltag: Jede Mutter geht mal zum Friseur, zum Sport, Einkaufen. Wichtig ist aber, dem Kind in diesen Situationen Sicherheit zu vermitteln, vor allem, wenn die Mama länger weg ist. Oma oder Babysitter dürfen gern immer wieder sagen, dass die Mutter bald zurückkommt. Auch telefonieren oder skypen hilft. In Ludwigs Fall lag es meiner Meinung nach vor allem an den fehlenden Kontakten zu anderen Kindern, dass die Eingewöhnung so schwierig ablief. Es wäre wichtig gewesen, im Vorfeld mehr auf den Spielplatz zu gehen, Nachbarskinder einzuladen oder Freunde mit kleinen Kindern. □

FOTOS: DOTCOMGIFTSHOP.COM, ERWINMUELLER.DE, ISTOCKPHOTO.COM (4), PRIVAT, SHUTTERSTOCK.COM (3), CHRISTIAN THIEL/CTHIEL.COM